

Die Hauptinstruktionen Gregors XV. für die Nuntien und Gesandten an den europäischen Fürstenhöfen 1621–1623, 2 Bde., im Auftrag des Deutschen Historischen Instituts bearb. v. KLAUS JAITNER (*Instruktionen pontificum Romanorum*, Bd. 2), Tübingen: Max Niemeyer 1997, 1302 S. Kart.

Ende der 1960er Jahre geriet die Nuntiaturforschung, die sich auf die Edition der Nuntiaturberichte und Weisungen des päpstlichen Staatssekretariates beschränkte, in eine Krise. Die mühsam erstellten dickleibigen Bände umfaßten oft nur ein, höchstens zwei Amtsjahre und ließen kaum den roten Faden und die Probleme erkennen, die einen Nuntius während eines mehrjährigen Aufenthaltes in einem fremden Land beschäftigten. 1971 brachte ein Kolloquium am Deutschen Historischen Institut in Rom neue Impulse für eine internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Erforschung der Nuntiatoren. Ausgehend von der Idee, die immer noch großen Lücken der Reihe »Nuntiaturberichte aus Deutschland« durch Editionen der sog. Hauptinstruktionen an die Nuntien zu überbrücken, legte Klaus Jaitner 1984 im Auftrag des Deutschen Historischen Instituts in Rom die Hauptinstruktionen des Pontifikates Clemens' VIII. (1592–1605) geschlossen vor. Endlich waren Grundzüge und Leitlinien päpstlicher Politik – freilich beschränkt auf ein Pontifikat – deutlich erkennbar.

Inzwischen legte Jaitner einen weiteren »Doppelbänder« vor. Die Hauptinstruktionen Gregors XV. führen in die erste Phase des Dreißigjährigen Krieges und umfassen dennoch mit dem Zeitraum von März 1621 bis April 1623 gerade zwei Jahre. Trotz Kriegshandel in Europa stand die nachtridentinische Reform und kirchliche Mission (mit Gründung der Propaganda Fide 1622) im Mittelpunkt des Interesses dieses Papstes neben dem Ziel der Stärkung der katholischen Fürsten und der Rückgewinnung der an die Protestanten verlorenen Gebiete. Die von Jaitner beschriebene »propagatio fidei catholicae als offensives Kriegsziel, das der Aufgabe des Papstes als Friedensstifter [...] entgegenstand« (S. 59), trifft in der Tat kuriale Ziele, kann aber mißverstanden werden: Damit kann unmöglich die Arbeit der 1622 gegründeten Kongregation »de Propaganda Fide« gemeint sein, die im gleichen Abschnitt behandelt wird. Diese organisierte und finanzierte die Missionsreisen unbewaffneter Welt- und Ordensgeistlicher, die kaum dem späteren Klischee von Eiferern und Proselytenmachern entsprochen haben dürften, sondern die Aufgabe hatten, den in der Diaspora verstreuten Katholiken die Sakramente zu spenden.

Über 500 Seiten umfaßt alleine die Einleitung zu den Instruktionen. Darin werden neben den großen politischen Konflikten die innerkirchlichen Reformaufgaben des Pontifikates, wie sie sich in den Instruktionen darstellen, zusammengefaßt. Der Papst selbst, seine Nepoten und schließlich auch das Staatssekretariat, die Nuntien und der gesamte römische Hof werden eingehend beschrieben, und die Akteure am päpstlichen Hof und den Nuntiatoren zum Teil sehr ausführlich biographisch vorgestellt. Damit hat Jaitner für den kurzen Pontifikat Gregors XV. alle Ansätze der Nuntiatur-, Papst- und Staatssekretariatsforschung der letzten Jahrzehnte berücksichtigt und zusammenfassend, ja fast abschließend bearbeitet. Wertvolle Angaben über die Familienverhältnisse der kurialen Hauptrepräsentanten der Epoche können aus den beigegebenen Stammbäumen herausgelesen werden.

In der Edition Fehler, und seien es Lesefehler suchen zu wollen wäre geradezu töricht und beckmesserisch. Jaitner ist ein ausgewiesener und erfahrener Editor, was dem vorliegenden Werk auf jeder Seite zugute gekommen ist. Es ist anzunehmen, daß dieses Werk in der internationalen Gelehrtenwelt eine ähnliche Beachtung erfährt wie der Band zu Clemens VIII. Hinweise auf entlegene Literatur und ungedruckte Quellen in zahlreichen europäischen Archiven und Bibliotheken sind hilfreich für jeden, der sich zukünftig mit Papstdiplomatie in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts beschäftigen möchte, auch wenn die editierten Quellen nur aus den Jahren 1621 bis 1623 stammen. *Michael F. Feldkamp*

HELMUT NEUHAUS: Das Reich in der Frühen Neuzeit (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 42). München: Oldenbourg 1997. Kart. DM 29,80. Geb. DM 68,-.

Die von Lothar Gall herausgegebene »Enzyklopädie« teilt die deutsche Geschichte in drei Zeiträume, Mittelalter, Frühe Neuzeit und 19./20. Jahrhundert, ein. Diese wiederum sind jeweils in sechs Sektoren gegliedert, nämlich: Gesellschaft; Wirtschaft; Kultur, Alltag, Mentalitäten; Religion und Kirche; Politik, Staat, Verfassung sowie Staatensystem und internationale Beziehungen. Der

vorliegende Band ist daher durch die Koordinaten »Frühe Neuzeit« und »Politik, Staat, Verfassung« gekennzeichnet. Er folgt der für die Reihe typischen und inzwischen bewährten Dreiteilung: Nach einem gerafften enzyklopädischen Überblick (S. 1–56) werden die wesentlichen Grundprobleme und Tendenzen der Forschung (S. 57–102) präsentiert; eine ausführliche Bibliographie (S. 103–144) rundet den Band ab.

Neben »Rennern« wie manchen mittelalterlichen Themen und der Zeitgeschichte tut sich das sogenannte »Alte Reich« in der Gunst der Studierenden in Kirchen- wie Profangeschichte gleichermaßen schwer. Dies hängt wesentlich mit der – zumal für den Anfänger – schwer zu durchschauenden (rechtlichen) Struktur des »Hl. Römischen Reiches deutscher Nation« zusammen. Die einschlägige Fachliteratur wimmelt von Wahlkapitulationen, Virilstimmen, Reichstagsabschieden, Ersten Bitten, Ausschreibeämtern, Kuriatstimmen etc., die das »Alte Reich« zu einem Buch mit mindestens sieben Siegeln machen. Helmut Neuhaus hilft diesem Übel ab. Ihm gelingt eine verständliche, klar gegliederte Einführung, die mit den meisten Anfangsproblemen aufräumt und Lust macht, sich intensiver mit diesem hochspannenden Themenkomplex zu befassen. Man erfährt alles Wesentliche über das Reich und seine Grenzen zwischen Reichsreform (Wormser Reichstag 1495) und 1806, über den Kaiser und seine Wahl, über die Reichsstände, von den Kur- und Reichsfürsten über die Reichsprälaten und –grafen bis zu den Reichsstädten (und –dörfern) und den Reichsrittern, sowie über die Reichsverfassung, namentlich die – nicht nur für die Reformationsgeschichte wichtigen – Reichstage, die Reichskreise sowie das Reichskammergericht und den Reichshofrat. Die Literatur ist jeweils auf dem neuesten Stand, die »Grundprobleme« verleihen in einem zweiten Durchgang der Darstellung Tiefenschärfe. Besonders dankbar ist man für das gute Register.

Lediglich dem Abschnitt über die Rolle der großen Dynastien in der Reichskirche (S. 28) vermag der Rezensent nicht ganz zuzustimmen. Hier folgt Neuhaus weitgehend der These vom gemeinsamen Agieren der bayerischen und pfälzischen Wittelsbacher in der Germania Sacra, das insbesondere H.E. Feine postuliert hatte. Die neuere Forschung – namentlich Rudolf Reinhardt – zeigt jedoch, daß Pfalz-Neuburg in den ersten Jahrzehnten seines reichskirchenpolitischen Engagements geradezu als der große Gegenspieler der bayerischen Vettern in der Germania Sacra auftrat, wenn man die Dynastie nicht sogar als habsburgische Quasi-Sekundogenitur ansehen will. Ähnliches gilt übrigens für das Haus Lothringen. Entsprechend kommt Hochstiften wie Würzburg, Eichstätt, Augsburg, Konstanz zusammen mit den österreichischen Vorlanden in der Zeit des Gegensatzes Habsburg-Frankreich/Bayern – etwa im spanischen Erbfolgekrieg – die Funktion eines »habsburgischen« Sperrriegels zwischen den Partnern Bayern und Frankreich zu. Aus ähnlichen Gründen wurde auch auf die mit dem einen oder anderen Hochstift verbundenen Mit-Ausschreibeämter der Reichskreise (etwa im Fall der sonst weniger lukrativen Hochstifte Worms und Konstanz) reflektiert.

Diese eher marginalen Überlegungen vermögen indes den äußerst positiven Gesamteindruck in keiner Weise zu schmälern, zumal zu hoffen bleibt, daß die Reichskirche in dem für 1999 angekündigten Band der »Enzyklopädie« »Kirche, Staat, Gesellschaft in der Frühen Neuzeit« aus der Feder von Michael Maurer ausreichend Berücksichtigung findet. Der vorliegende Band kann – in seiner ungebundenen Ausgabe – gerade auch Studenten mit Nachdruck empfohlen werden.

*Hubert Wolf*

Der Mainzer Kurfürst als Reichserzkanzler. Funktionen, Aktivitäten und Bedeutung des zweiten Mannes im Alten Reich, hg. v. PETER CLAUS HARTMANN (Geschichtliche Landeskunde, Bd. 45). Stuttgart: Franz Steiner 1997. 229 S., 13 Abb. Geb.

Deutschland, deine Kanzler! Jüngst war vom »Ewigen Kanzler« die Rede, vor Zeiten lotste ein »Eiserner Kanzler« das Staatsschiff und in unvordenklichen Tagen leistete man sich gleich drei »Erzkanzler«. Doch Kanzler ist nicht gleich Kanzler. Nicht nur zu dieser Einsicht verhilft das hier vorzustellende Werk. Es beinhaltet acht von z.T. namhaften Forscher(inne)n vorgelegte Beiträge zu »Funktionen, Aktivitäten, Ansprüche(n) und Bedeutung« des Mainzer Kurfürsten als Reichserzkanzler. Zunächst für ein unter der Federführung des »Interdisziplinären Arbeitskreises Mainzer Reichserzkanzler« abgehaltenes Symposium erarbeitet, hat Peter Claus Hartmann die Herausgabe der Vorträge in einem Sammelband übernommen und als Leiter des Arbeitskreises diesen eine